

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99/100 (1932)
Heft: 2

Artikel: Die "Privatklinik Hirslanden" in Zürich: Architekt Hermann Weideli, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-45525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

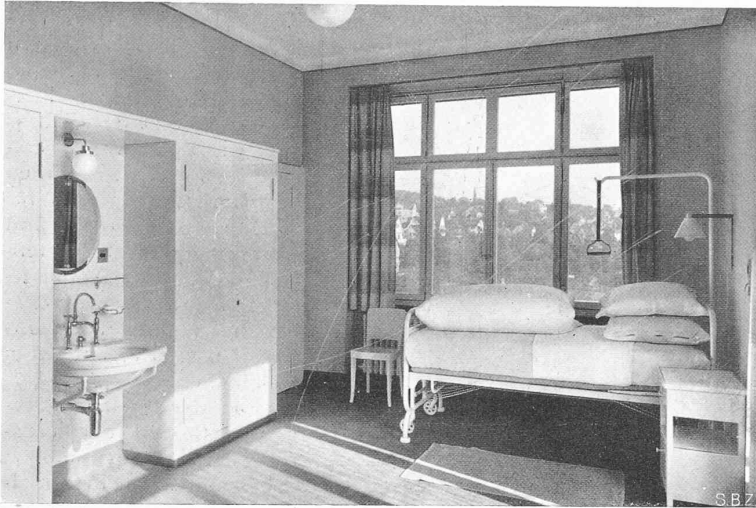


Abb. 15. Krankenzimmer, Südecke (zweiseitig beleuchtet).

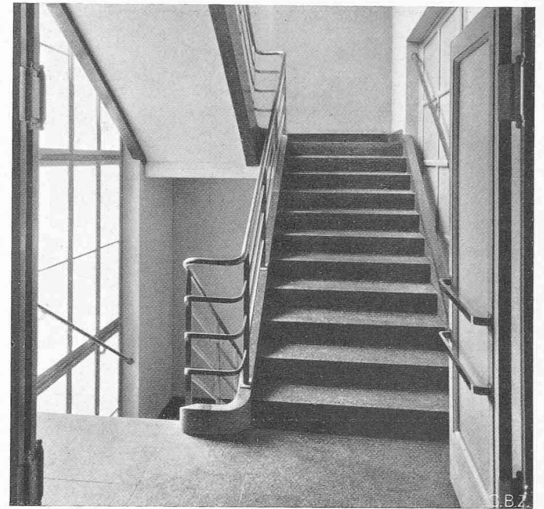


Abb. 16. Treppe einer Krankenabteilung.

Anzahl von Problemen auf diese Weise gelöst worden, so z. B. Kettenglieder von Hitoshi Yasnoka²³⁾ (1927), Rahmen-ecken von Tuzi²⁴⁾ (1927), Augbolzen von Frost und Richards²⁵⁾ (1925), und Polbefestigungen vom Verfasser.²⁶⁾

Anmerkung. Die Abbildungen zu diesem Artikel stammen grösstenteils aus Untersuchungen, die der Verfasser in den Forschungslaboratorien der Westinghouse El. and Mfg. Co. in East Pittsburgh, U. S. A., ausgeführt hat.

Die „Privatklinik Hirslanden“ in Zürich.

Architekt HERMANN WEIDELI, Zürich.

(Schluss von Seite 8.)

Ueber die Krankenzimmer, Wohn- und Wirtschafts-räume geben die hier beigefügten Bilder Aufschluss; von den 32 Schwesternzimmern, alles freundliche Einzelzimmer (Abb. 21), liegen sieben in den Krankenabteilungen, die übrigen im I. und II. Stock des Verwaltungstraktes (Abb. 23,

²³⁾ Hitoshi Yasnoka: On Photoelastic Investigation for the Distribution of Stress in a Chain Link, „Electrotechnical Laboratory, Ministry of Communication“, Tokyo, Oct. 1927.

²⁴⁾ Tuzi: „A new Material for the Study of Photoelasticity“, Scientific Paper of the Inst. of Phys. and Chem. Research“, Tokyo, No. 112, Oct. 1927.

²⁵⁾ Frost and Richards: Eyebolt Stresses as Determined by Photoelastic Tests, „Journal of the Society of Automotive Engineers“, August 1925.

²⁶⁾ Dissertation E. T. H. Zürich, eingereicht 1932.

unten rechts). Das übrige Personal ist in 28 Betten, teils in acht Zweierzimmern im Operationstrakt, teils in 14 Einzelzimmern im Dienstgebäude untergebracht. Das Schwestern-Esszimmer (Abb. 20) im Erdgeschoss kann durch eine Faltwand mit dem Lese- und Konferenzzimmer vereinigt werden.

Bemerkenswert sind die horizontal dreiteiligen Schiebefenster mit Spiegelverglasung der Krankenzimmer. Wie aus Abb. 22 ersichtlich, können die drei breiten Flügel aneinander vorbeigeschoben werden, so, dass alle drei in die Mitte, nach unten oder nach oben geschoben und dementsprechend die Fensteröffnung freigelegt werden kann; natürlich kann man hierdurch in beliebiger Höhe auch nur schmale Lüftungsschlitze herstellen. Die Fensterfläche der Krankenzimmer beträgt 30 bis 45% der Bodenfläche.

Um mit den Betten ohne Erschütterung aus den Zimmern über die Korridore fahren zu können, sind Türschwelle vermieden worden. Dabei wird aber der unerwünschte Türspalt durch eine sinnreiche Konstruktion der Fenster- und Türenfabrik E. Göhner (Zürich 8), der Lieferantin auch der eben erwähnten Schiebefenster, vermieden. In der schmalen Untersicht des Türflügels ist eine Nut ausgefräst, in der ein metallfasster Filzstreifen dertart federnd eingelegt ist, dass er erst im Moment des Türschliessens aus seiner normalen Hochlage auf den Fussboden niedergedrückt wird und einen dichten Abschluss



Abb. 19. Esszimmer für das Personal.



Abb. 20. Esszimmer der Krankenschwestern, Faltwand geöffnet.



Abb. 17. Säuglingszimmer der Wöchnerinnen-Abteilung.

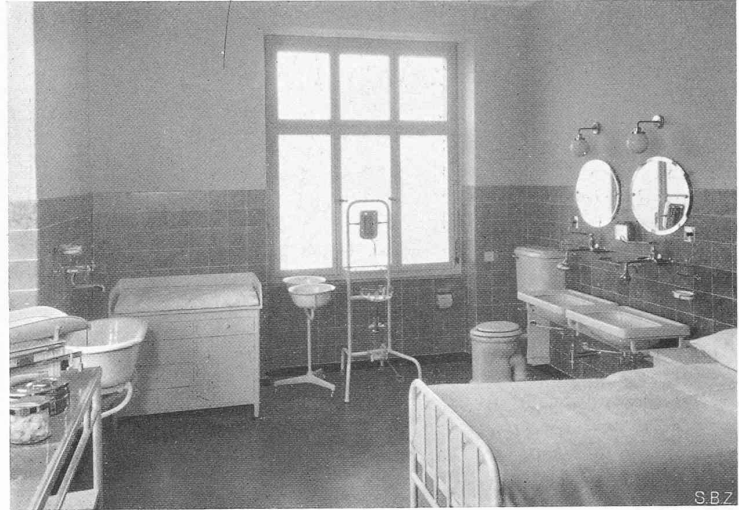


Abb. 18. Gebärzimmer in der Wöchnerinnen-Abteilung (Grundriss vergl. S. 17).

der Türe auch gegen den Boden bildet. In Abb. 40 (S. 25) ist dieser Fussbodenabschluss im mittleren Schnitt ersichtlich; die gleiche Zeichnung gibt auch allen Aufschluss über die zur Vermeidung der Schallübertragung durch die Eisenbetonkonstruktion zwischen allen Zimmern unter sich und gegen den Korridor eingelegten Trennfugen, sowie über Mauerausbildung, Bodenbeläge u. s. w. dieses Massivbaues. Ein flachgeneigtes Satteldach mit Schindelunterzug und Falzriegeldeckung bildet den obern Abschluss; Blecharbeiten aus Kupfer. Die Treppenstufen sind aus geschliffenem, z. T. polierten Hart-Kunststein mit Eisenarmierung.

Grosse Sorgfalt wurde den Installationen und sanitären Anlagen, von Goldenbohm & Cie. (Zürich), geschenkt.

Waschtoiletten, nach angloseptischen System (mit Antisyphonage) montiert, mit Kalt- und Warmwasser, sind in allen Krankenzimmern vorhanden. Zwecks Isolierung und guter Zugänglichkeit sind die Zuleitungen, für je zwei Zimmer zusammen, in einer Nische im Korridor hochgeführt; kurze Zuleitungen führen durch die Gangwand zu den Apparaten. Die Nischen sind jederzeit zugänglich, die Leitungen gegen Geräuschübertragung noch besonders isoliert. Besondere Wasserenthärtungsanlagen sind vorhanden, je für Heizkesselspeisung, Waschküche und Operationsäle. Nicht vergessen seien die schön eingerichteten Räume für Röntgen-Diagnostik und -Therapie (Abb. 30 bis 36, S. 23 u. 24) und für Hydrotherapie (Abb. 38, S. 19) im Untergeschoss.



Abb. 21. Schwesternzimmer, mit dreiteiligem Schiebefenster und Sommerstoren.

PRIVATKLINIK HIRSLANDEN.

Arch. HERMANN WEIDELI, Zürich.

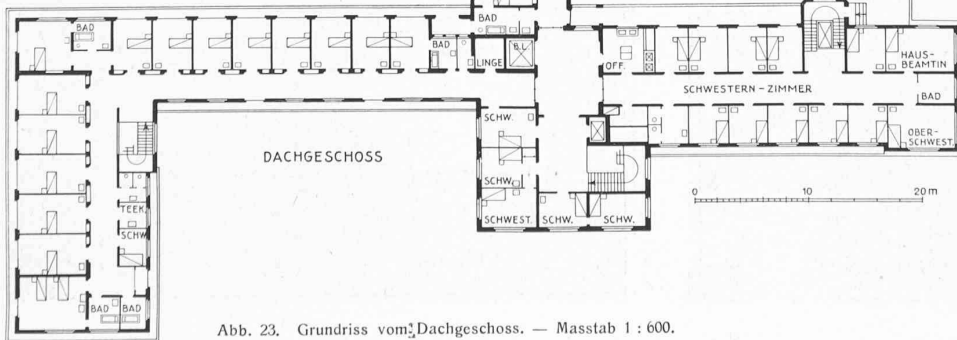


Abb. 23. Grundriss vom Dachgeschoss. — Masstab 1 : 600.

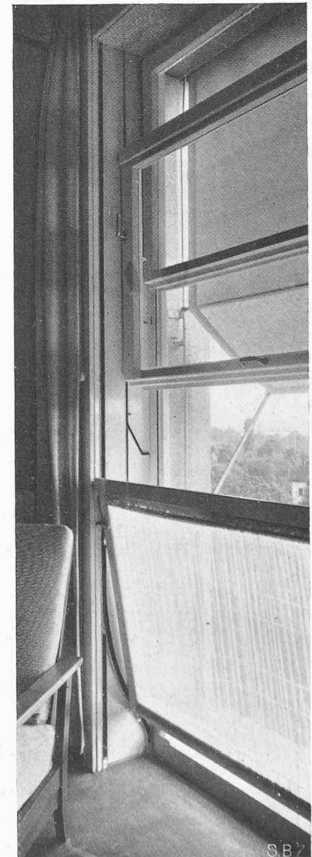


Abb. 22. Dreiteiliges Schiebefenster von Ernst Göhner & Cie., Zürich.

Die Röntgen-Anlage verdient insofern hervorgehoben zu werden, als sie mit den neuesten, strahlungs- und spannungssicheren Apparaten der Firma Sireva (Siemens-Reiniger-Veifa) ausgerüstet ist, die zum ersten Mal, nicht nur in der Schweiz, sondern überhaupt, in einer Anlage solchen Umfangs zur Anwendung gekommen sind. Es soll deshalb hier näheres darüber mitgeteilt werden.

Während man seit längerer Zeit strahlungssichere Röntgen-Röhren bauen kann, war bis vor kurzem eine allgemein brauchbare Lösung auch des Hochspannungsschutzes nur bei Röntgenapparaten kleiner Leistung verwirklicht worden. Die heutigen „Tuti“-Röhren sind für Diagnostik mit beliebig grossen Leistungen bei 120 kV und für Therapie bis zu den höchsten gebräuchlichen Spannungen von 200 kV vollständig gegen die Gefahr der Hochspannung gesichert. An Stelle der bisher meist an der Decke verlegten, frei zugänglichen Hochspannungsleitungen, an die die Röntgenröhre zwecks Erreichens der für die Untersuchung bezw. Bestrahlung erforderlichen Beweglichkeit mittels flexibler Verbindungsleitungen angeschlossen war, kommen nun festgelegte, mit metallischer, geerdeter Umhüllung versehene Papierkabel, und für den Anschluss der Röntgenröhre metallumhüllte, flexible Gummikabel zur Verwendung. Die Röhre selbst ist, leicht auswechselbar, in ein berührungssicheres Gehäuse aus Hochspannungsporzellan eingeschlossen, die aussen metallisiert und ebenfalls geerdet ist, und in die die Hochspannungskabel eingegossen sind. Zum Abführen der entstehenden Wärme wurde die bisherige

Wasserkühlung durch eine solche mit Oel ersetzt, das mittels einer Pumpe in Umlauf gehalten wird und einen Rückkühler durchfließt. Die zur wahlweisen Bedienung mehrerer Arbeitsplätze nötigen Hochspannungsumschalter besitzen unter Oel liegende Schaltorgane.

Die Hochspannungserzeuger sind hier in besondern Räumen untergebracht, jene der Therapie-Abteilung zwischen beiden Behandlungsräumen (Abb. 33 auf Seite 24 und Grundriss Abb. 39 auf Seite 25). Vor dem davor angeordneten Bedienungsraum (Abb. 34) können durch Fenster sowohl die Instrumente im Maschinenraum als die Patienten in den Behandlungsräumen (Abb. 36) dauernd beobachtet werden. Zum Schutz des Bedienungspersonals vor den von den Patienten zurückgeworfenen Strahlen sind die



Abb. 24. Etagen-Office.

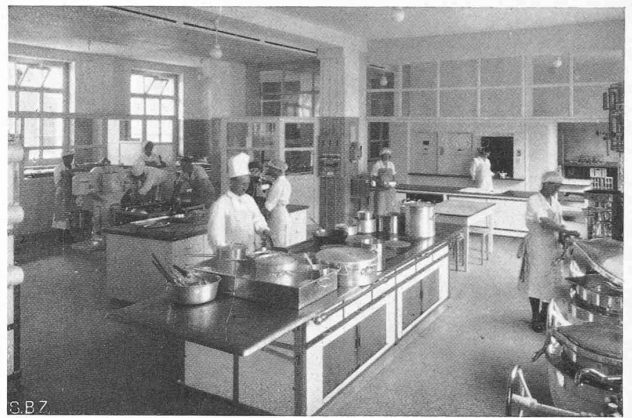


Abb. 25. Zentralküche im Untergeschoss.

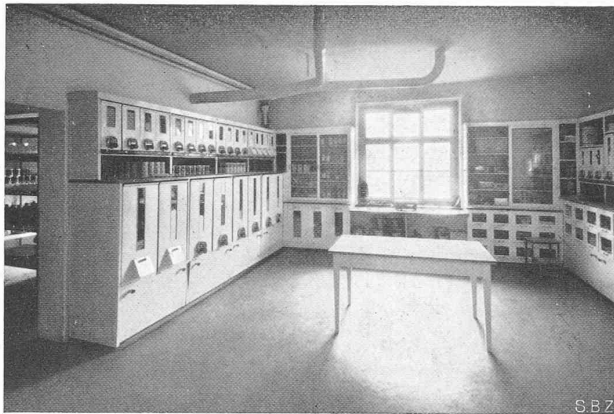


Abb. 26. Behälter für Trockenvorräte im Oekonomat.



Abb. 27. Warenannahme beim Lieferanteneingang.

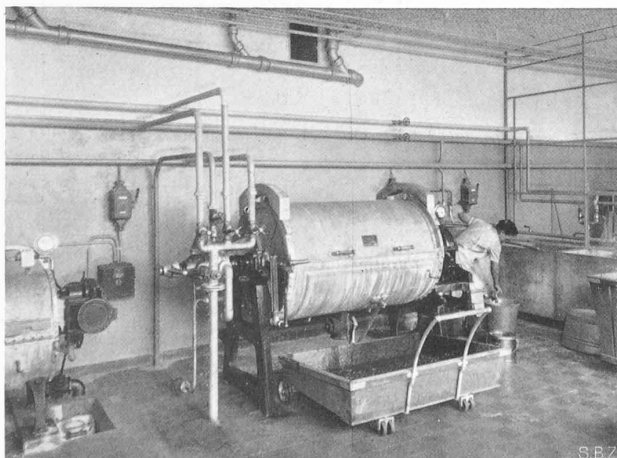


Abb. 28. Dampfwaschmaschinen im Dienstgebäude.

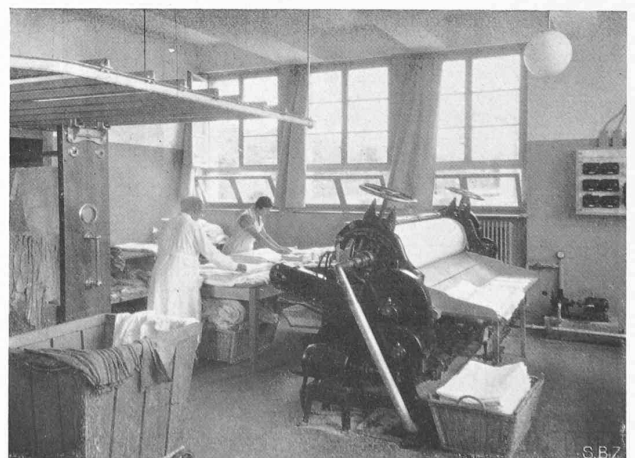


Abb. 29. Heissluft-Tröckneapparat, Dampf-Glättemaschine.

PRIVATKLINIK HIRSLANDEN IN ZÜRICH. ARCHITEKT HERMANN WEIDELI, ZÜRICH.

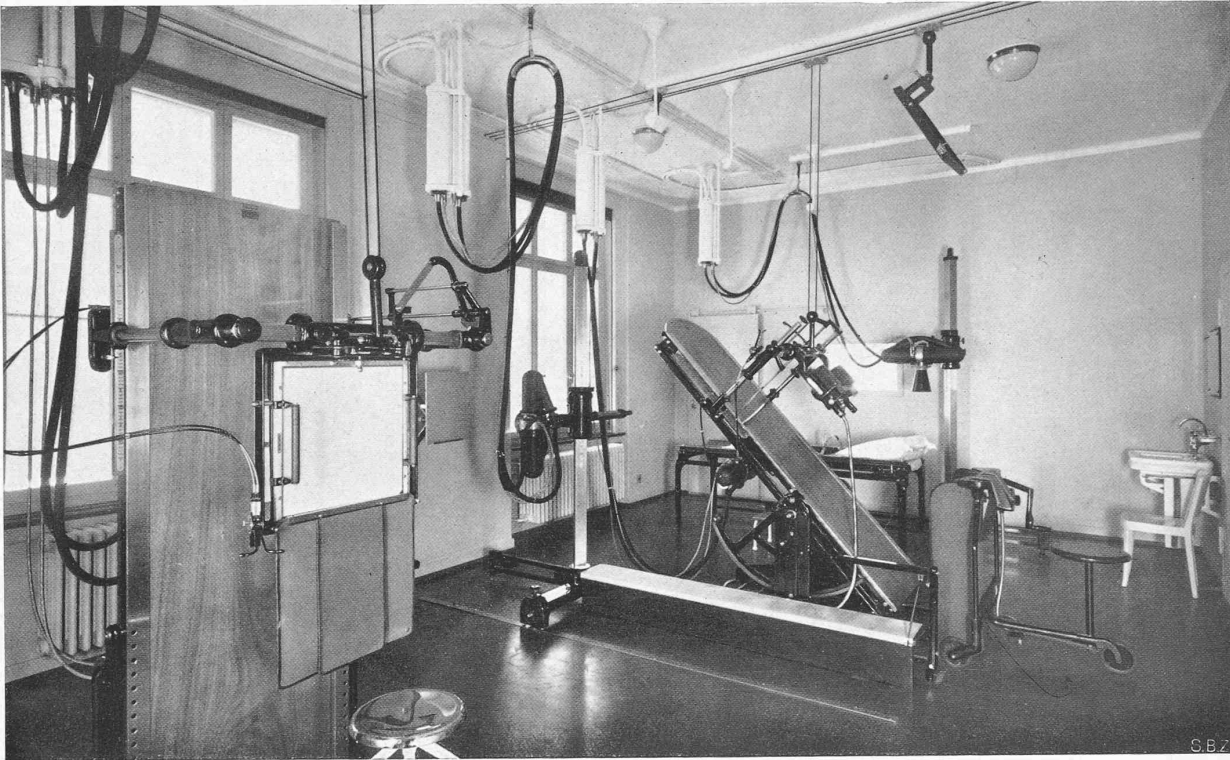


Abb. 30. Aufnahmeaum der Abteilung für Röntgen-Diagnostik im Untergeschoss.

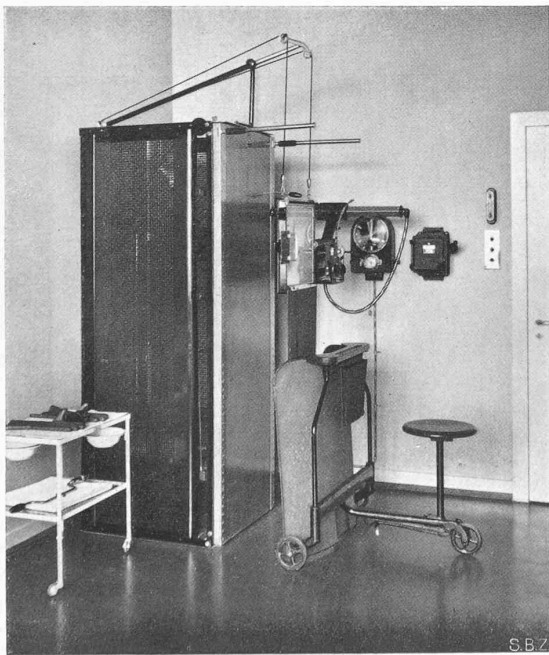


Abb. 31. Durchleuchtungskammer der Röntgen-Diagnostik, rechts die sogen. Schutzkanzel für den Arzt.



Abb. 32. Schallraum der Abteilung für Röntgen-Diagnostik, im Hintergrund die Durchleuchtungskammer.

Phot. Schrembs & Monnier, Zürich.

PRIVATKLINIK HIRSLANDEN IN ZÜRICH. ARCHITEKT HERMANN WEIDELI, ZÜRICH.

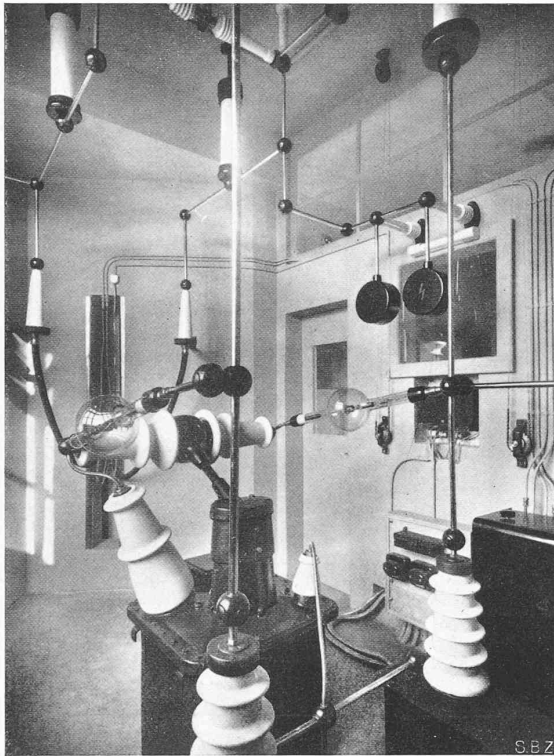


Abb. 33. Apparatenraum der Abteilung für Röntgen-Therapie.

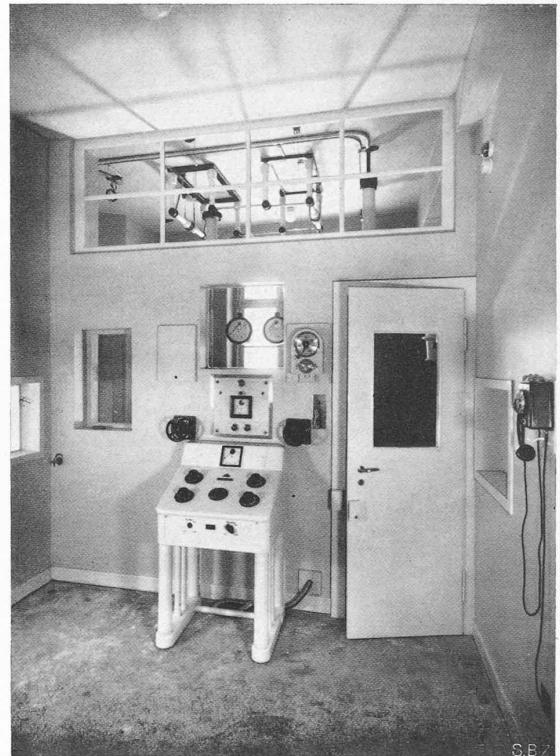


Abb. 34. Schaltraum der Abteilung für Röntgen-Therapie.

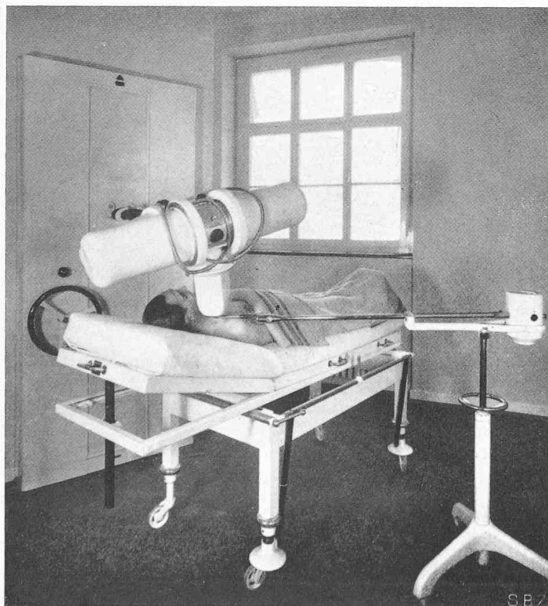


Abb. 35. Behandlungsraum für Röntgen-Therapie.

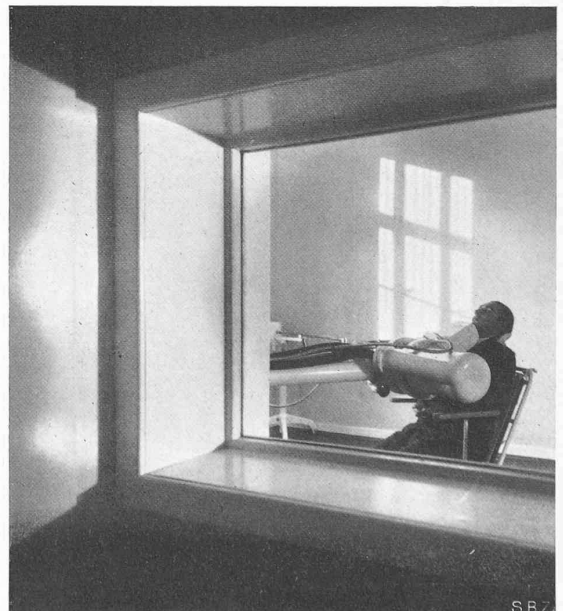


Abb. 36. Blick vom Schaltraum in den Behandlungsraum.

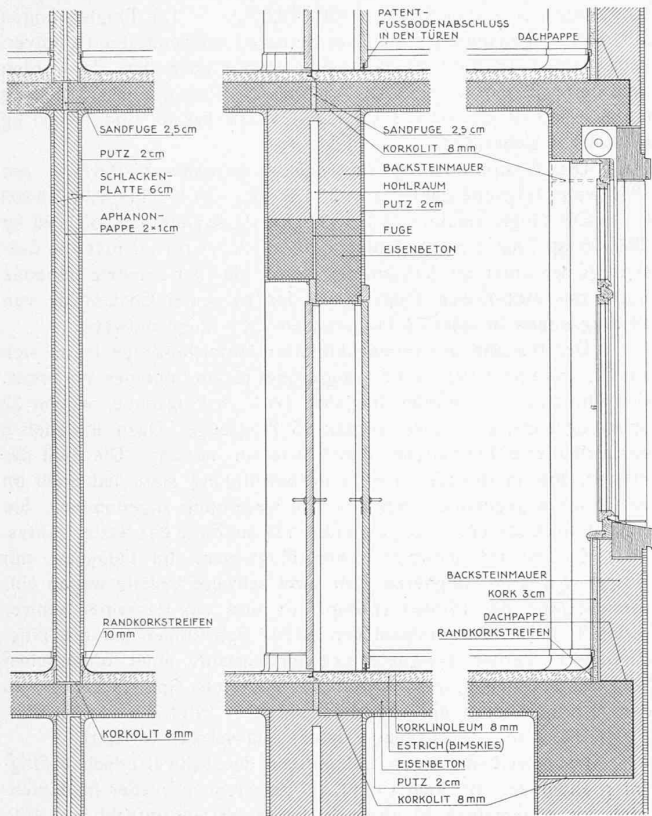
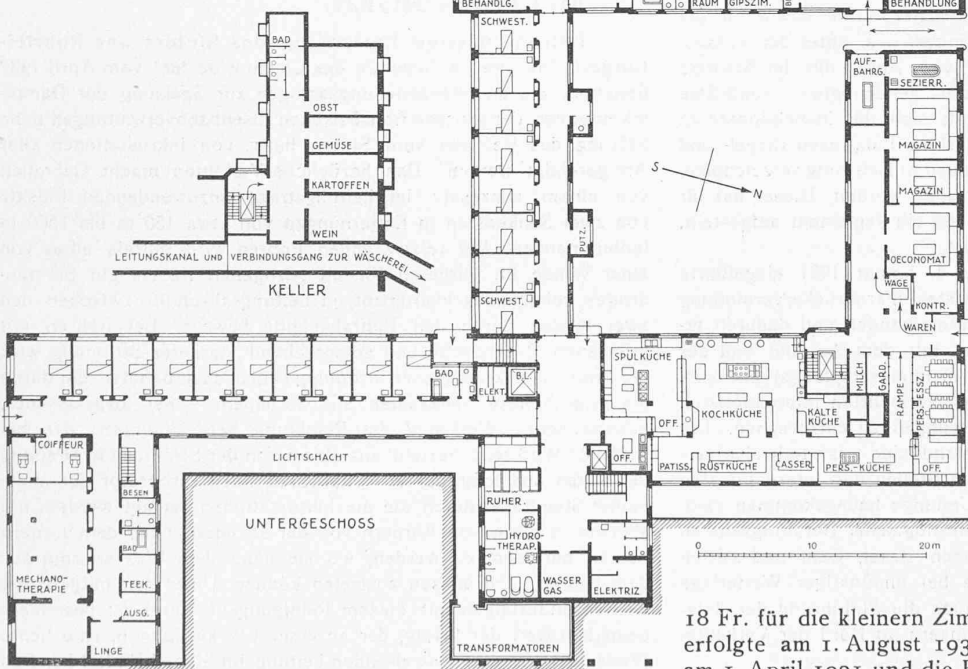


Abb. 40. Konstruktions-Einzelheiten 1 : 40 der „Privatklinik Hirslanden“.

Abb. 39. Untergeschoss und Keller. Masstab 1 : 600.



Fenster mit Bleiglas verschlossen; das Glas enthält soviel Blei, dass es, wie im übrigen auch die Mauern des Bedienungsraumes, einer Bleiplatte von 3 mm Dicke entspricht. Eine registrierende Uhr (in Abb. 36 rechts neben dem Instrumentenfenster sichtbar) registriert auf einem Papierstreifen die Bestrahlungsdauer. Die Röhren sind insofern noch weiter gesichert, als sie erst nach Einsetzen der als Strahlenfilter dienenden Kupferblende in Betrieb gesetzt werden können.

Ueber die manigfachen andern Installationen sei nur noch erwähnt, dass alle Krankenzimmer Steckdosen-Telephonanschluss besitzen, ferner Lichtrufanlage mit automatischer Rückmeldung. Die „lebenswichtigen“ Betriebe wie Operationsäle, Gebärdzimmer u. dergl., sowie die Korridore werden im Störfall automatisch auf eine Notbeleuchtungsbatterie umgeschaltet. Als Sicherungen dienen im Beleuchtungsnetz kleine Maximalstrom-Automaten (Rud. Maag & Cie., Zürich). Zu den elektrischen Installationen gehören ausser den Motoren für Aufzüge, Ventilatoren usw. auch die elektr. kalorischen Anlagen der Therma A.-G. in der grossen Zentralküche im Untergeschoss, wie Kochherd, Grill, Backöfen u. a. m. (Abb. 25), in den Etagen-Offices (Abb. 24) Wärmeschränke und Elektrolux-Kühlschränke. Für Fleisch-, Milch-, und Obst-Kühlhaltung und für Glace dient eine „Autofrigor“-Kühlanlage. Neben diesen elektrischen Wärme- und Kälteapparaten sind in der Küche aber auch Kippkessel, Wärmeschränke usw. mit Dampfheizung, sowie zur grössern Sicherheit auch ein Gasherd vorhanden.

Hingewiesen sei schliesslich auf das „Oeconomat“, die Vorratsräume neben dem Lieferanten-Eingang im Untergeschoss Nordseite, vergl. den Grundriss Abb. 39 (S. 25), sowie Abb. 26 und 27; die Einrichtungen gewährleiten Sauberkeit und Kontrolle in einwandfreier Weise. Vom Keller gelangt man durch den Verbindungsgang zur Heizanlage und Wäscherei im Dienstgebäude (Abb. 28 und 29), wo ebenfalls alles weitgehend mechanisiert ist: Dampfwasch-Maschinen, Dampfmenge, Heisslufttrockner, Laugenrückgewinnungs- und Wrasendampfabsaug-Anlage u.s.w. Die Zentralheizung endlich, von Gebr. Sulzer (Winterthur), besitzt drei Warmwasserkessel von total 120 m² für die 2100 m² der Radiatoren und zwei Dampfkessel mit zus. 61,5 m² Heizfläche für die unabhängige Gegenstromheizung der Operationsäle, die Küche, Wäscherei u. dergl. Vorhanden sind ferner eine Fernthermometer- und Regulieranlage, Ventilationsluftheizung in Küche und Waschküche, drei Warmwasserboiler mit zus. 8000 l Inhalt; endlich künstl. Lüftung für Operation, Küche und Hydrotherapie.

Die Baukosten des Krankenhauses samt allen sanitären u. a. Installationen, ohne die klinischen Spezialeinrichtungen (wie z. B. Röntgenapparate) und ohne Mobiliar erreichen rd. 2,9 Mill. Fr., bezw. rd. 85 Fr./m³. Alles inbegriffen, also samt Bauplatz, Dienstgebäude und sämtlichen Einrichtungen ergeben sich die Gesamtanlagekosten zu 4,8 Mill. Fr., bezw. rd. 36000 Fr. pro Krankenbett. Die Pensionspreise sind die ortsüblichen, nämlich 22 Fr. im Tag, bezw. 18 Fr. für die kleinern Zimmer im II. Stock. Der Baubeginn erfolgte am 1. August 1930, das Aufrichten des Dachstuhls am 1. April 1931 und die Betriebseröffnung am 1. Mai 1932.

Schweizerisches Luftverkehrswesen.

Nach dem Geschäftsbericht des Schweizerischen Post- und Eisenbahndepartements wurden im Jahre 1931 im Luftverkehrsnetz der Schweiz folgende internationalen Fluglinien betrieben: 1. Genf-Zürich-München-Wien (Budapest) (Swissair/Lufthansa); 2. Genf-Basel-Mannheim-Frankfurt-Köln-Essen-Amsterdam (Swissair/Lufthansa); 3. Bern-Zürich-Stuttgart-Halle/Leipzig-Berlin (Swissair/Lufthansa); 4. Basel-Zürich-München-Prag (Swissair/Tschechoslowakische